

WEG IST WEG

Warum es keine Alternative zum Erhalt der Artenvielfalt gibt

Klaus-Henning Groth /
Carsten Rocholl

Dossier für Martin
Häusling MdEP

Vorstellung Berlin, 27. Oktober 2023



zahlreiche naturwissenschaftliche Studien und Appelle belegen die Dringlichkeit, u.a.

- IPBES-Report
- Leibniz-Forschungsnetzwerk Biodiversität „10 Must-Knows aus der Biodiversitätsforschung“
- Frankfurter Erklärung
- Naturschutzverbände: WWF Living Planet Report
- Insektenforscher: Krefelder Studie, DINA und andere



Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen

Vorkommen, Erhaltungszustand,
Gefährdungen, Maßnahmen

•INSEKTENRÜCKGANG

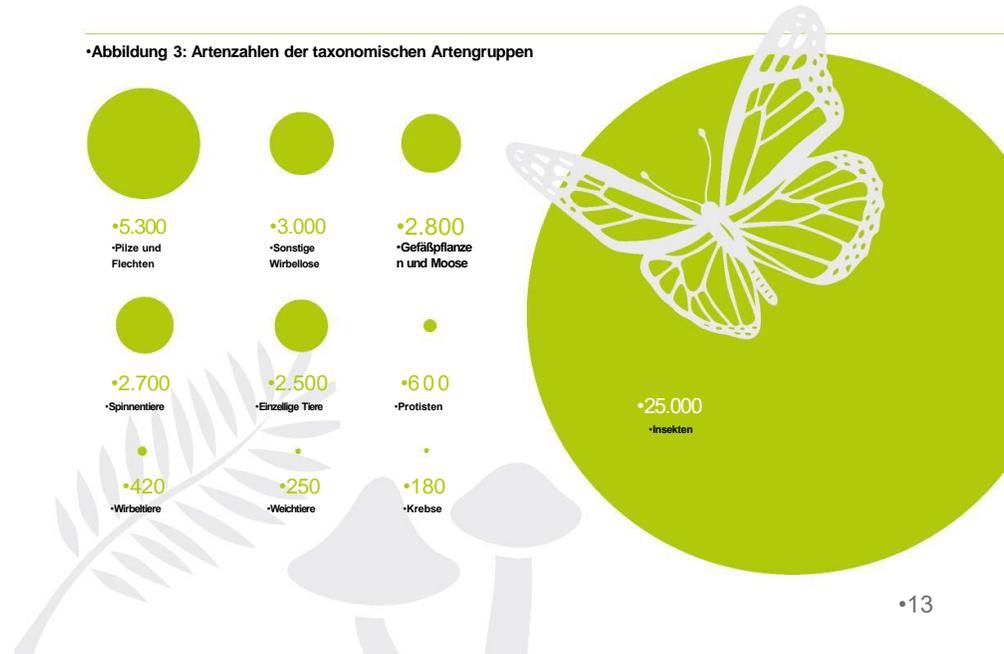
•In Nordrhein-Westfalen leben rund 25.000 verschiedene Insektenarten (s. Abb. 3). Dies sind drei Viertel aller Insektenarten in ganz Deutschland. Dazu gehören zum Beispiel die Gebänderte Prachtlibelle, die langsam fließende Gewässer bewohnt, das Grüne Heupferd, eine Heuschrecke, die auf Magerrasen, Brachen und extensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen zu finden ist, oder die Steinhummel, die ihre Nester oft unter Steinhaufen oder Mauern baut. Der größte in Europa lebende Käfer, der Hirschkäfer, ist in alten Laubwäldern noch weit verbreitet, teils auch in Parkanlagen und Gärten. In Nordrhein-Westfalen reichen die Lebensräume für Insekten von den großen landwirtschaftlichen Flächen und ländlichen Räumen über die Städte, Halden und Kiesgruben bis zu den walddreichen Mittelgebirgslandschaften.

•Insekten sind für unsere Ökosysteme unverzichtbar. Sie sind wichtig für die Bestäubung von Pflanzen und als Nahrungsquelle für Vögel, Säugetiere und Amphibien. Sie bilden eine Grundlage für Nährstoffkreisläufe und den Abbau organischer Masse, für die biologische Schädlingskontrolle, die Gewässerreinigung und die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. 80 Prozent der Wildpflanzen sind bei der Bestäubung von Insekten abhängig, 60 Prozent der Vögel sind auf Insekten als Nahrung angewiesen.



•Männchen der Gebänderten Prachtlibelle

•Abbildung 3: Artenzahlen der taxonomischen Artengruppen

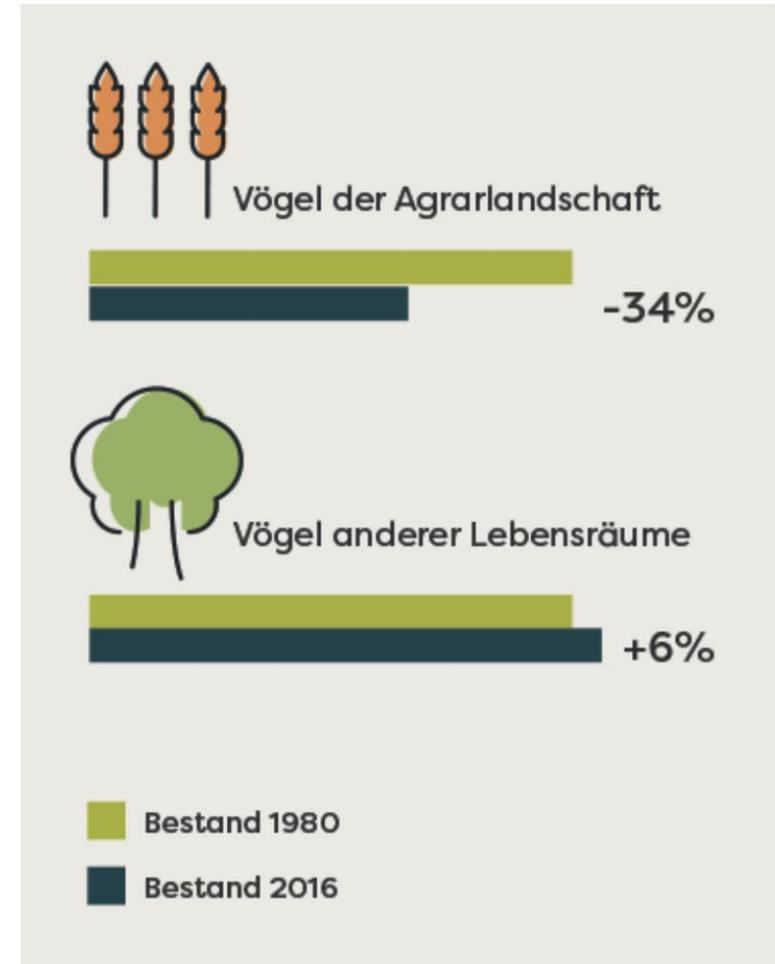


Große Ziele: Das COP15 Kunming-Montreal-Abkommen

- **Restore 30% degraded ecosystems** globally (on land and sea) by 2030
- **Conserve and manage 30%** areas (terrestrial, inland water, and coastal and marine) by 2030
- **Stop the extinction** of known species, and by 2050 reduce tenfold the extinction risk and rate of all species
- Reduce **risk from pesticides by at least 50%** by 2030
- Reduce **nutrients lost to the environment by at least 50%** by 2030
- Reduce **pollution risks and negative impacts of pollution from all sources by 2030** to levels that are not harmful to biodiversity and ecosystems
- **Reduce global footprint of consumption by 2030**
- **Sustainably manage** areas under agriculture, aquaculture, fisheries, and forestry and substantially increase **agroecology and other biodiversity-friendly practices**
- Tackle climate change through **nature-based solutions**
- Reduce the rate of introduction and establishment of **invasive alien species** by at least 50% by 2030
- Secure the safe, legal and sustainable **use and trade of wild species** by 2030
- Increase **benefit sharing from the use of genetic resources** to support biodiversity conservation and its sustainable use

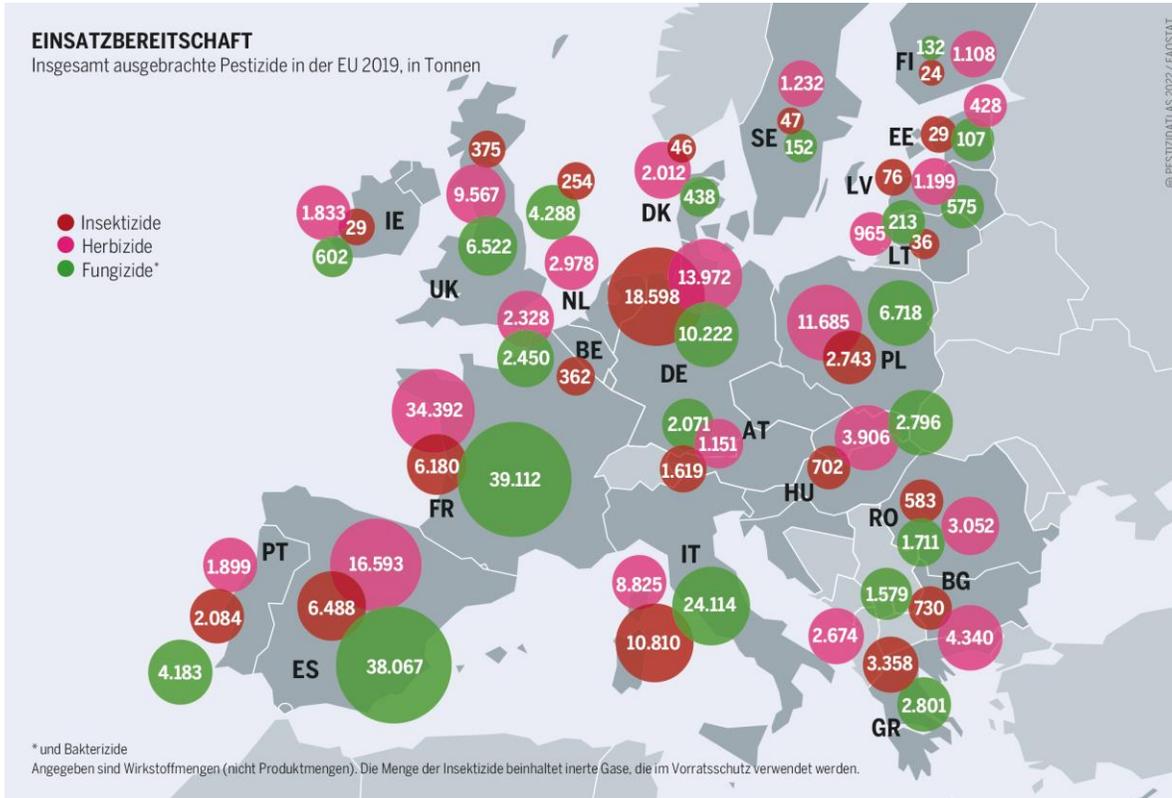
Die Fakten und Ursachen sind lange bekannt

- Vogelstudien (Bestandanalysen über Jahre: es geht zum Teil steil bergab)
- Insektenstudien: nun auch im Wald Bestandseinbrüche
- Prozesse und Wirkungen laufen weiter, hinzu kommen aber Wechselwirkungen (und treten verschärfend hinzu), die früher nicht bekannt waren (Tipping Points, Kaskadeneffekte)
- Belastung von Lebensräumen
- Populationsgrößen
- Klimawandel



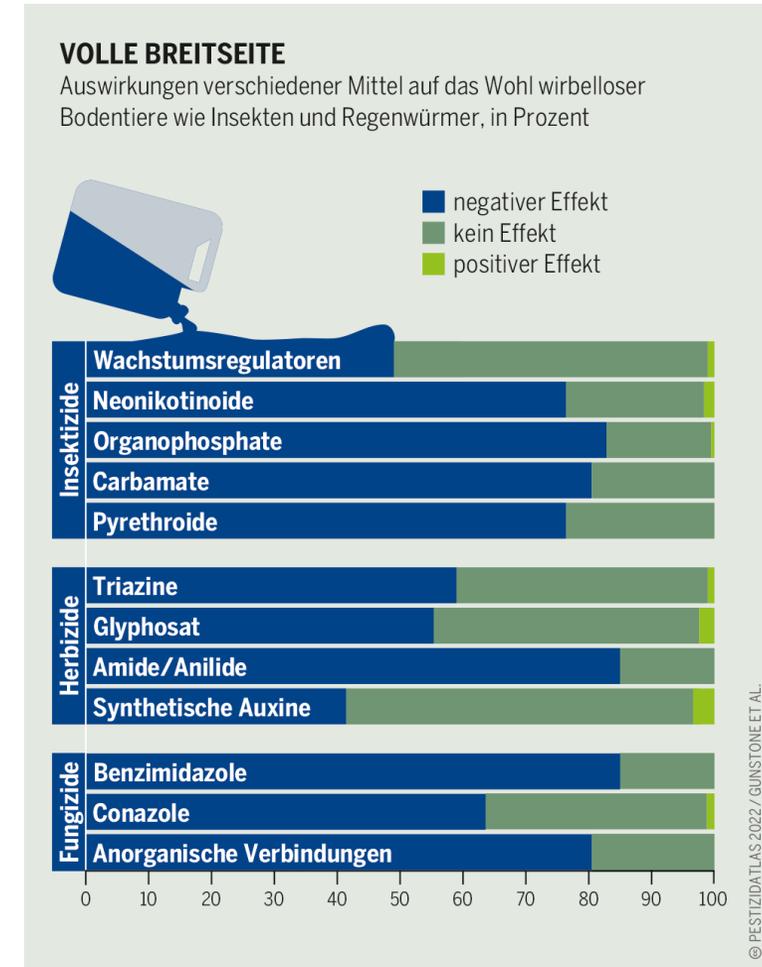
Der Blick in einzelne Problemstellungen belegt Handlungsbedarf

• Pestizide



WEG IST WEG – Warum es keine Alternative zum Erhalt der Artenvielfalt gibt

Grafik: Pestizidatlas, Eimermacher/Puchalla, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) (unverändert) Quelle: boell.de/pestizidatlas2022



Vortrag Carsten Rocholl
Heinrich-Böll-Stiftung 19. Jan. 2024

International Task Force on Systemic Pesticides

30 renommierte und unabhängige Wissenschaftler*innen

800 Studien ausgewertet

Auswirkungen systemischer Pflanzenschutzmittel auf Zielorganismen
& andere

Einfluss der Pflanzenschutzmittel auf die Umwelt viel größer als
angenommen.

Anreicherung in Böden & Flüssen & Nahrungskette

Zu fordern ist deshalb

- Alle agrarpolitischen Entscheidungen und Förderprogramme müssen im Einklang mit den Nachhaltigkeitszielen der EU stehen.
- Das Ziel guter Erhaltungszustände von Arten, Schutzgebieten und genetischer Vielfalt muss als Beitrag zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen höchste Priorisierung bekommen.
- Bereits geschädigte Lebensräume müssen vermehrt wieder in einen Zustand gebracht werden, der einen Beitrag zum Erhalt von Arten leisten kann. Das geplante Nature Restoration Law ist hierfür ein richtiger Ansatz, geht aber noch nicht weit genug.
- Die Mitgliedsstaaten der EU haben sich dazu verpflichtet, den Anteil von Schutzgebieten zu vergrößern, deren Qualität zu verbessern und Vollzugsdefizite zu beseitigen. Dies kann nur gelingen, wenn die hierfür notwendigen Flächen auch dauerhaft bereitgestellt werden.
- Die Umweltbelastungen durch Stoffeinträge (Luftschadstoffe, Pestizide, Stickstoff) oder Degradation von Lebensräumen in wirtschaftlich genutzten Gebieten müssen auf ein Maß reduziert werden, das eine dauerhafte Schädigung ausschließt.